

T A G E B U C H

AUFGESCHRIEBEN VON JOHANN VIGL



Organisation: Peter und Johnny

Reisezeit: 25. Juli bis 24. August
(Hauptgruppe)

1. August bis 24. August (Werner
und Leo)

1. August bis 11. August (Willi und
Willi)

Etappen: Die Hauptgruppe flog
nach Vancouver und übernahm ein
Auto. Mit dem Auto fuhren Peter,
Kurt, Walter, Hansjörg, Gerhard und
Johnny nach Whitehorse.



Johnny's Trainingsstrecke mit dem Fahrrad

Eine Woche später flogen Werner, Leo, Willi und Willi nach Whitehorse.

Willi und Willi übernahmen das Auto und fuhren zurück nach Vancouver.

Werner und Leo starteten mit der Hauptgruppe von Johnsons Crossing auf dem Teslin River. Diese 8 flogen dann gemeinsam von Whitehorse zurück nach Hause.



Eine gut gefüllte Küchenkiste gibt ein beruhigendes Gefühl.

Die Mannschaft



Von links nach rechts: Leo, Werner, Walter, Gerhard, Hansjörg, Kurt, Johnny, Peter.
Nicht auf dem Bild: Willi Schatz und Willi Kolb.

Vorbereitungen: Die Organisation begann im Spätherbst 1996. An erster Stelle stand die Beschaffung von Informationen. Ich hatte im Sommer 1996 die Knapp-Brüder in Whitehorse kennengelernt. Von diesen erhielten wir die Empfehlung, nicht wie ursprünglich geplant den Mackenzie zu fahren, sondern besser den Teslin und den Yukon. Die Boote, Schwimmwesten und Transfers bestellte ich bei Heinz Steinborn in Deutschland.

Nach einigen Sitzungen war klar, was jeder an Ausrüstung brauchte. Besonderes Augenmerk legten wir auf wetterfeste Kleidung und auf Überdachung des Lagerplatzes.

Freitag, 25.07.1997

Nach einer wegen Reisefieber unruhigen Nacht treffen sich die Imster, Karrer und Karröster um 05.00 Uhr am Morgen bei der Wolf-Tankstelle. Hansjörg fährt von Ötz direkt nach Innsbruck, Kurt wird von uns abgeholt. Das Einchecken geht problemlos, und bald fliegen wir über Salzburg nach Amsterdam.



Die Wartezeit verbringen wir in der Stadt.

Nach langem Flug landen wir am Nachmittag in Vancouver. Am Flughafen holen wir das Auto ab, stopfen unser Gepäck hinein und fahren zu Paul's House, unserem Quartier für die erste Nacht. Beim Abendessen in einem griechischen Restaurant kämpfen einige schon mit dem Schlaf, deshalb verziehen wir uns bald in die Betten.

Samstag, 26.07.1997

Nach einem ausgiebigen Frühstück fahren wir zum Coop Mountain Equipment und kaufen ein, was uns an Ausrüstung noch fehlt. Dann beladen wir bei Paul das Auto. Wir stellen fest, dass wir im Auto unmöglich alles Platz haben. Es bleibt uns nichts anderes übrig, als auf dem Dach mit den Säcken einen ansehnlichen Turm zu bauen. Kurt ist der Baumeister, Walter sein Handlanger.

Über Squamish und Whistler Mountain fahren wir nach Norden. Wir haben uns ganz ordentliche Tagesstrecken vorgenommen, deshalb sind wir untertags viel im Auto. Aber es bleibt immer Zeit, um an interessanten Orten stehenzubleiben und etwas anzuschauen. Am Abend machen wir das erste Camp in der Natur am Loon Lake.



Unterwegs haben wir Lebensmittel eingekauft, und am Abend gönnen wir uns ein ordentliches Menü: eine Suppe aus frischen grünen Bohnen und riesige Steaks. Wir staunen wieder einmal über die hervorragende Qualität des kanadischen Fleisches. Nach dem Abendessen gibt es eine kleine Einstandsfeier, und Gerhard nimmt gleich Kontakt auf zu zwei kanadischen Ladies. Das Problem liegt nur in der Verständigung. Mit Tirolerisch kommt man hier nicht weit.

Sonntag, 27.07.1997

Peter ruft schon um 6.00 Uhr zur Tagwache. Nach dem Frühstück geht es ans Packen. Wir beschließen, noch mehr aufs Dach zu laden, damit wir im Auto etwas mehr Platz haben.

In Clinton wird getankt, dann fahren wir über Williams Lake und Prince George bis zum Fraser Lake. Jetzt haben wir bereits 600 km hinter uns, und wir sind trotzdem früh genug dran, um in Ruhe das Lager aufzubauen, ein bißchen zu schwimmen und gemütlich zu kochen.

Hier werden Blockhäuser abgebunden.



Gerhard wirft zum ersten Mal die Nerven weg, denn er hat seinen Schlafsack verloren. Gemeinsam suchen wir

danach und finden ihn schließlich im Auto. Zum Kochen haben wir Faschiertes gekauft, aber beim Auspacken stellen wir fest, dass es eingekerbter Rostbraten ist. Macht nichts, dann schneiden wir ihn eben klein auf, und dem Schicht-Eintopf steht nichts mehr im Wege.

Montag, 28.07.1997



In der Nacht hat es geregnet, deshalb lassen wir uns am Morgen Zeit, um die Zelte zu trocknen. Wir müssen unbedingt einen ordentlichen Teekessel kaufen, und im nächsten Ort werden wir auch schon fündig.

Nachdem wir eine gute Stunde den Lachs-fischenden Indianern zugesehen haben, essen wir in Hazelton in einem Restaurant zu Mittag. Hansjörg wählt eine Pizza medium. Sie hat die Größe eines Wagenrads. Walter und Gerhard haben keine Chance, die Spaghetti large zu schaffen. Nur mir ist es gelungen, mit small die richtige Wahl zu treffen. In Kanada ist eben alles ein bisschen größer als bei uns. Hansjörgs Kamera hat bereits heute

ihren Geist aufgeben. Er verflucht das Ding lautstark und vergräbt es dann zuunterst im Sack.

Am Meziadin Lake halten wir auf einem Campingplatz. Nach dem üppigen Mittagessen brauchen wir am Abend nur noch eine Suppe.



Während einige schon in den Schlafsäcken liegen, stelle ich noch Erdäpfel übers Feuer, damit wir morgen ein schönes Gröstl machen können. Nebenbei wird der Teekessel eingeweiht. Dazu haben wir gerade das richtige Wetter, denn es regnet. Es ist gar nicht so einfach, mit dem waschnassen Holz das Feuer in Gang zu halten. Als ich spät am Abend noch Feuerwache halte, kommt Walter aus dem Zelt, weil er sich zu früh schlafen gelegt hat. So haben wir dann noch einen gemütlichen Huangert.

Dienstag, 29.07.1997

Bei bewölktem Himmel haben wir keine Chance, die Zelte zu trocknen, und wir müssen sie zum ersten Mal nass zusammenpacken. Peter und Kurt hatten eine feuchte Nacht, denn sie sind in einer Lacke gelegen.

Wir machen einen Abstecher nach Hyder in Alaska. Es geht über einen Pass, und wir staunen über die urtümliche Landschaft mit Bergen, Gletschern und Seen.

Ein Stück hinter Hyder in einem Tal sollen Bären zu sehen sein. Als wir aber dort sind, zeigt sich kein Bär. Wir werden aber durch den Anblick eines Bibers und mehrerer Weißkopf-Seeadler entschädigt.



Berge, Gletscher und Seen



Weißkopf-Seeadler



Biber

An der Kreuzung mit dem Stewart Highway nehmen wir ein kleines Mittagessen ein. Dann geht es weiter, direkt nach Norden. Wir fahren jetzt streckenweise auf Gravel Road, und es staubt fürchterlich.

Großes Glück lacht uns heute, denn wir sehen drei Schwarzbären. Die ersten zwei sind gerade dabei, über die Straße zu gehen, aber der dritte stellt sich den Fotografen, als er von der Straße aus einen Steilhang erklettert. So bekommen wir vorgeführt, dass Bären exzellente Kletterer sind.



Bei einer Brücke können wir zum Bachufer hinunter fahren, und da gibt es einen idealen Lagerplatz. Das Wetter ist bestens, und so können wir in Ruhe alles trocknen, was gestern nass geworden ist. Wir bauen eine perfekte Wildnis-Kochstelle mit Sitzgelegenheit, manch einer badet im Bach, und eine Tomatensuppe stillt den ersten Hunger. Nachher gibt es noch ein zünftiges Gröstl. Beim Holzrichten bricht Gerhard die Säge ab. Der Kummer ist groß, und wir trösten uns mit Tee und Canadian Club.



Abendessen am Flußufer

Mittwoch, 30.07.1997

In der Nacht hat es wieder geregnet, und wir müssen nass zusammenpacken. Nach kurzer Fahrt kommen wir nach Iskut. Dort besuchen wir Toni Kurz, einen ausgewanderten Kufsteiner. Er hat hier die Bear Paw Ranch aufgebaut und lebt vom Tourismus. Zur Erinnerung schenke ich ihm die mitgebrachte Tiroler Pfeife.

Jetzt wechseln Schotterstraße und Asphalt ziemlich regelmäßig ab. Darunter leidet natürlich die Geschwindigkeit, mit der wir weiter kommen. Einmal am Tag bleiben wir in einem Ort stehen, um zu tanken und einzukaufen. Wir sind jetzt schon ziemlich weit nach Norden gekommen, und die Orte werden seltener und kleiner.

Zwischendurch können wir zwei Adler beobachten, die in den Lüften ihre Kreise ziehen.

Am French River finden wir ein schönes Plätzchen, wo wir bleiben. Bei Hühnersuppe und Kasnudeln feiern wir die 2000 km-Marke. Spät am Abend werden noch ein paar Lieder angestimmt. Nur Kurt und Peter singen nicht mit, denn sie liegen bereits im Zelt und ärgern sich über den Krawall.



Ein Lagerplatz wird begutachtet.

Donnerstag, 31.07.1997

Am Morgen genießen wir ein herrliches Frühstück bei Sonnenschein und Föhnstimmung. Es ist schon am Morgen fein warm, und wir fühlen uns sehr wohl. Zum ersten Mal wird uns richtig bewusst, welches Glück wir mit dem Wetter haben. Der Gedanke an eine Wallfahrt taucht auf. Niemand drängt zur Eile, denn heute schaffen wir es locker bis Whitehorse.



Zum letzten Mal wird das Auto beladen.

Die Straße wird wieder besser, und bald treffen wir auf den Alaska Highway, der bestens ausgebaut ist. In Teslin machen wir Halt für ein Mittagessen. An der Brücke bei Johnsons Crossing sehen wir uns die Einstiegsstelle an, wo wir in den Teslin River starten werden.

In Whitehorse gehen wir auf den Robert Service Campground und besetzen zwei Plätze, weil ja übermorgen die 4 Freunde kommen werden. In der Stadt besorgen wir uns restliche Ausrüstung, eine Bratpfanne und zwei Angellizenzen. Gerhard macht im Yukon einen ersten Angeltest und bringt zwei Greylings, die sofort verputzt werden.



Am Campingplatz in Whitehorse

Freitag, 01.08.1997



Der heutige Tag gehört den letzten Vorbereitungen, nämlich dem Einkaufen und Abpacken der Lebensmittel. Mehrere Einkaufswagen laden wir im Supermarkt voll, dann geht es ans Zusammenstellen und Verpacken der Menüs. Die Mittagsmenüs sind kleiner und auf eine kurze Kochzeit abgestimmt, die Abendmenüs sind größer und verlangen eine längere Kochzeit. Müsli und Studentenfutter mischen wir selbst nach eigenem Rezept. Peter und Gerhard packen alles Portionsweise ab.

Wir waren auch schon bei Heinz von Access Yukon. Es ist alles in Ordnung, wir starten wie geplant. Heinz leiht uns noch zwei Fässer für Lebensmittel, und die erste Packprobe verläuft positiv.

Samstag, 02.08.1997

Unser kanadischer Nachbar, der in der Nacht einen wilden Radau gemacht hat, ist am Morgen verschwunden. Nur seine Hacke hat er liegen lassen. Die nehmen wir gern in Verwahrung, bis wir ihn das nächste Mal treffen.

Die Begrüßungsabordnung fährt zum Flughafen, um unsere Freunde abzuholen. Bald tauchen sie auf, und es gibt eine herzliche Wiedersehensfeier. Die Fischer sind erfolgreich, und nach einer Nudelsuppe gibt es Greylings in Folie und Erdäpfel. Dann startet die erste Bannocks-Fabrikation: Germ wird mit lauwarmem Wasser und etwas Honig vermischt, gutes kanadisches Mehl und noch mehr Wasser kommen dazu, Brotgewürz aus der Heimat und Salz sorgen für guten Geschmack. Nach dem Gehen in der Sonne werden kleine Laibchen

geformt, die dann in Öl herausgebraten werden. Am offenen Feuer ist das Braten der Bannocks eine schweißtreibende Aktion. Aber das Ergebnis kann sich sehen lassen.



Werner und Walter rühren den Teig.

Zu später Stunde sitzen wir noch gemütlich beisammen und feiern das

Wiedersehen mit Werner, Leo, Willi und Willi. Mit den zwei Willis feiern wir auch gleich noch den Abschied, denn morgen trennen wir uns ja schon wieder. Sie fahren mit dem Auto zurück nach Vancouver, und wir starten unsere Kanu-Tour. Mit uns feiern zwei Steirer und ein kanadischer Holzfäller, der gerade auf Arbeitssuche ist.



Der Koch darf zur Belohnung für die viele Arbeit ein Bier trinken.

Sonntag, 03.08.1997

Um 06.30 Uhr ist Tagwache, denn wir wollen nicht nur nach Johnsons Crossing zum Start kommen, sondern wir wollen auch noch eine Strecke paddeln.

Die 130 km bis zur Brücke bei Johnsons Xing schaffen wir in 1 ½ Stunden, und um 12.00 Uhr sind wir auf dem Wasser des Teslin River. Das Wasser ist sehr ruhig, man hört kein Fließgeräusch. Die Ruhe ist beinahe unheimlich. Einige km hat der Fluss kaum Strömung, deshalb müssen wir uns ordentlich anstrengen, um weiterzukommen. Wir sind fleißig, essen zwischendurch einen Riegel und trinken den vorbereiteten Saft. Enten fliegen auf, Adler ziehen ihre Kreise. Wir sind mitten in der Natur, und wir fühlen uns nicht als Fremdkörper, sondern als Teil der Natur.



Am frühen Abend, nach 32 km, finden wir einen auf der Karte eingezeichneten Lagerplatz. Er lässt nichts zu wünschen übrig: Feuerstelle, Platz für die Zelte, Holz in Hülle und Fülle. Sogar schwarze Johannisbeeren wachsen hier als Übrigbleibsel ehemaliger Besiedlung.

Zum Essen gibt es Tiroler Speckknödelsuppe und Spaghetti mit Tomaten-Soja-Sugo. Nachher umfängt uns eine wunderbare Abendstimmung, und wir bleiben beim Feuer, bis es dunkel wird.



Ein hölzerner Gast am Feuer trinkt aus Walters Becher.

Montag, 04.08.1997



Die Nacht war klar und kühl, und es hat ziemlich stark getaut. Zwei Stunden brauchen wir für das Frühstück und das Zusammenpacken. Dann sind wir wieder auf dem Wasser und versuchen, hinter die Technik des Kanu-Fahrens zu kommen.

Zu Mittag machen wir Rast auf einer Schotterbank und essen ein Mittagsmenü aus Suppe und einem 5-Minuten-Reisgericht. Am Ufer sehen wir Adler und Elche, und viele Enten tummeln sich im Wasser.

Von Zeit zu Zeit sehen wir auch andere Kanu-Fahrer. Wir sind also nicht gänzlich allein. Nach 48 km machen wir Lager. Wir genießen Schölfeler mit allem Drum und Dran.

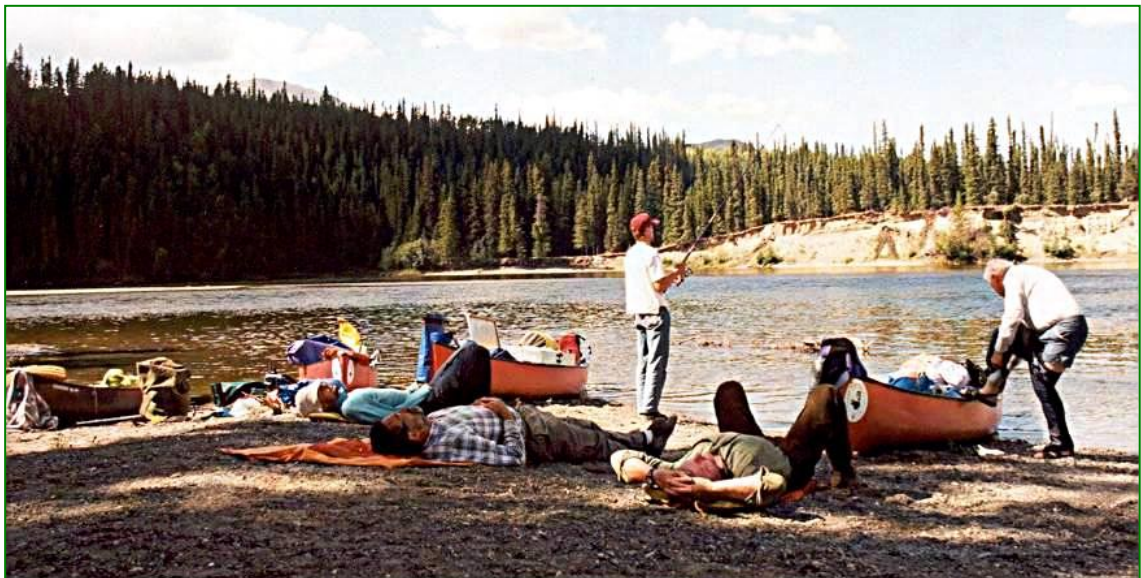
Dienstag, 05.08.1997

Leo sorgt täglich für pünktliche Tagwache. Er steht meistens schon vor 6.00 Uhr auf, macht Feuer und stellt Wasser und Tee über. Wenn das Wasser heiß ist, weckt er uns. Wir können dann gleich frühstücken und genießen es, dass alles schon hergerichtet ist. Heute stehen wir um 6.30 Uhr auf, und um 8.00 Uhr sind wir schon auf dem Wasser.

Die Muskeln sind am Morgen noch ziemlich zäh, aber mit der Zeit wird man schon warm. Die Belohnung für den frühen Start sehen wir hinter der nächsten Flussbiegung: Ein Elch ist in Ufernähe gerade dabei, saftiges Wassergras zu äsen. Als er uns bemerkt, hat er überhaupt keine Eile, sondern lässt sich schön Zeit. Dann verschwindet er gemütlich im Uferdickicht.



Wir haben jetzt auch einen guten Rhythmus gefunden. Wir paddeln 1 ½ Stunden, machen dann eine kurze Trink- und Wasserablasspause und fahren wieder 1 ½ Stunden weiter. Dann suchen wir ein Mittagsplätzchen. Am Nachmittag halten wir etwa den gleichen Plan ein, und so kommen wir auf eine schöne Tagesleistung.



Mittagspause: Gerhard fischt, Peter und Johnny kochen, die anderen dösen.

In dieser Mittagspause fängt Gerhard nicht weniger als 8 Greylings am Zufluss eines Baches mit sauberem Wasser. Nach kurzer Zeit sind sie vertilgt, und wir fahren weiter.

Am Nachmittag lassen wir uns eine Stunde getrennt treiben. Leo und Werner schlafen ein, ihr Boot treibt quer an einen Stein, und sie können gerade noch das Umkippen verhindern. Aber sie fassen Wasser. Das war die erste Warnung des Teslin an leichtsinnige Paddler. Die Lagerplatzsuche ist heute schwierig, denn die ersten zwei angefahrenen Plätze gefallen uns nicht. Erst ein paar km weiter finden wir einen idealen Platz. Der Vorteil: wir sind heute 60 km gefahren.



Der Abend ist mild, das Wasser warm, und manche gönnen sich ein Bad.

Es gibt ein kräftiges Essen mit Nudelsuppe und Chili con Speck, bevor wir müde in die Schlafsäcke kriechen.

Mittwoch, 06.08.1997

Um 7.00 Uhr ist Tagwache, um 08.30 Uhr sind wir schon unterwegs. Von der zeitlichen Einteilung her ist das ideal, denn so haben wir die Möglichkeit, weit zu kommen.

Unsere Freunde Walter und Gerhard sind auf die raffinierte Idee gekommen, einen großen Bogen des Teslin durch einen kleinen Seitenarm abzukürzen. Als wir anderen den Bogen ausgefahren haben, sind sie bereits einige hundert Meter



vor uns.

Zu Mittag rasten wir auf einer Sandbank. Wir kochen wie üblich eine Suppe und ein 5-Minuten-Fertiggericht. Heute wollen wir nicht bis zum späteren Nachmittag fahren, sondern etwas früher Schluss machen und uns ein bisschen von den Anstrengungen der letzten Tage erholen. Dann passiert es: Beim Anlanden gehen Hansjörg und ich baden. Gott sei Dank passiert es in Ufernähe, und wir können im Wasser stehen. Das Boot ist voll mit Wasser, und wir können es nur mit größter Mühe ans Ufer schleppen. Dann haben wir eine Menge zu tun. Die Küchenkiste ist nicht ganz dicht, wir müssen sie sofort auspacken und alles zum Trocknen auslegen. Auch alle Ausrüstungssäcke müssen überprüft werden, ob sie dicht gehalten haben. Die Kameratasche war lange im Wasser, und auch die Kamera ist feucht. Gott sei Dank scheint die Sonne, und ein leichter Wind hilft uns beim Trocknen.



In der alten Hütte haben wir einen Herd gefunden, der uns zum Bannocksbraten gute Dienste leistet.

Am Abend gibt es Türggemuas mit Käse. Am Nachbarplatz ist ein Ehepaar aus Deutschland. Sie zeigen uns einen Biber, der an seinem Damm arbeitet. Wir schauen ihm eine Weile zu, dann gehen wir schlafen.



Abendstimmung am Teslin River

Donnerstag, 07.08.1997

Die täglich gleichen Tätigkeiten am Morgen sind jetzt schon Routine. Vom Aufstehen bis zum Wegfahren brauchen wir rund 1 ½ Stunden. Schon bald erreichen wir den Yukon. Das Mündungsgebiet ist sehr weitläufig, und nur an der Veränderung der Farbe des Wassers erkennen wir, dass wir jetzt im Yukon sind. Bei Hootalinqua besichtigen wir die verfallene Polizei- und Telegrafestation. Auf der nächsten Insel liegt das Wrack der Evelyn.

Der Yukon fließt deutlich schneller als der Teslin, und es sind auch mehr Boote unterwegs. Nach der Mittagspause lassen wir uns eine Stunde treiben, und anschließend paddeln wir noch eine Stunde, bevor wir einen Lagerplatz suchen.

Dort findet Walter eine schöne Adlerfeder, die er sofort an seinen Hut steckt. Von Zeit zu Zeit nieselt es ein bisschen, und wir sind um unsere Plane froh, die den Sitzplatz trocken hält.



Eine kräftige Grießsuppe und Schöfeler bauen uns wieder auf, und nach ein paar Tees mit Rum verziehen wir uns in die Zelte, lauschen dem gleichmäßigen Trommeln der Regentropfen und schlafen ein.

Freitag, 08.08.1997

Am Vormittag kommen wir an die Mündung des Little Salmon River. Dort ist ein Paddlertreffpunkt eingerichtet. Alle Paddler werden vom anwesenden Warden gebeten, sich zu registrieren und einen Fragebogen auszufüllen. Schon einige Zeit sehen wir abgebrannten Wald am linken Ufer. Der Warden sagt uns, dass dieser Waldbrand 1995 war. Gut, dass wir 1995 nicht hier waren, sondern in Island.

Nach 75 km schlagen wir am Big Salmon River unser Lager auf. Der Platz ist schön und frei. Nach einem üppigen Abendessen mit Nudelsuppe und Korneintopf mit Speck feiern wir die erfolgreiche Bewältigung des Teslin River und die Halbzeit des vierwöchigen Urlaubs von Peter, Kurt, Gerhard, Walter, Hansjörg und mir. Peter, Kurt und Walter fahren nach dem Essen noch ein Stück in die Big Salmon - Mündung hinein. Nur mit viel Glück können sie ein Kentern verhindern, aber nasse Füße haben sie, weil das Kanu Wasser gefasst hat.

Samstag, 09.08.1997

Heute freuen wir uns schon am Morgen auf Carmacks, denn dort erwartet uns die Zivilisation. Wir denken, dass wir uns wieder einmal ein paar Bierchen genehmigen könnten, wenn wir die Hälfte unserer Flussstrecke hinter uns haben.



Die alte Handelsstation am Teslin River

Aber zuerst heißt es noch fleißig paddeln. Knapp vor Mittag wählen wir eine Abkürzung durch einen schmalen Seitenarm. Nach ein paar Aufsitzern kommen wir an einen ins Wasser gefallenen Baum, unter dem wir durch müssen. Werner und Leo fahren voran. Werner hält sich am Baum fest, und schon ist es passiert. Das Boot kentert, und die beiden Paddler liegen im Wasser. Hansjörg und ich sammeln schnell die weiterschwimmenden Gegenstände auf, Gerhard und Walter helfen, das Boot ans Ufer zu ziehen. Schnell wird alles ausgepackt und zum Trocknen ausgelegt. Währenddessen koche ich ein Mittagessen.



Schwerarbeit: Wasser ausleeren



Nasse Kleider werden gewechselt.

Der Nachmittag bringt uns flott weiter, und bald bereiten wir uns auf die schwierige Landung vor. Wir müssen uns links halten, unter der Brücke durch und gleich dahinter in starker Strömung anlanden. Es gelingt, keiner geht baden. Am Ufer finden wir einen ebenen Platz, und dort stellen wir die Zelte auf. Zum Abendessen gibt es Tomatensuppe mit Fenchel und Spaghetti mit Gorgonzolasauce.



Unser zigeunermäßiges Lager in Carmacks.

Nachher geht es ab in die Bar. Dort lernen wir einige Leute kennen und unterhalten uns bei Klaviermusik bis in den frühen Morgen. Joe, der Chef, kann alles organisieren, was das Herz begehrt. Er bringt sogar Kostproben von Yukon-Lachs in die Bar. Joachim, ein deutscher Aussteiger, will uns sofort auf seine Insel mitnehmen.

Sonntag, 10.08.1997

Zum Frühstück gibt es gleich eine große Konferenz. Hansjörg und Gerhard wollen hier aussteigen, und da gibt es einiges zu besprechen und zu organisieren. Deshalb beschließen wir, noch einen Tag hier zu bleiben. Wir müssen Heinz anrufen, damit er das übrige Boot abholt. Dann werden Lebensmittel und Ausrüstung geteilt, damit die zwei auch kochen, essen und schlafen können. Wir verbringen den Tag mit Quatschen, Schlafen, Essen und Trinken. Am Abend sind wir wieder fit für den kleinen Abschied von Carmacks und unseren Freunden, den wir selbstverständlich wieder in Joes Bar feiern.

Montag, 11.08.1997



Jetzt sind nur noch drei Boote mit sechs Mann unterwegs. Heute ist der Tag der großen Bewährung. Sowohl die Five Finger Rapids als auch die Rink Rapids warten auf uns. Einige Paddler, mit denen wir in Carmacks gesprochen haben, halten uns für verrückt, weil wir mit unserer wenigen Erfahrung diesen Streckenabschnitt fahren wollen. Aber wir wollen es eben genau wissen. Und siehe da, alles geht wie geschmiert. Die Boote hüpfen in den Wellen wie verrückt, ein paar Spritzer Wasser erwischen uns, aber wir kommen

unbeschadet durch. Hansjörg und Gerhard warten auf uns an der Aussichtsplattform bei den Five Finger Rapids und rufen uns ein aufmunterndes „Auf geht's“ zu.

Am Abend lagern wir bei Yukons Crossing. Leo will ab heute allein schlafen, und Peter baut mit ihm aus Planen einen Verschlag. Zum Essen gibt es Nudelsuppe und Omelettes mit frischen Eiern, die wir in Carmacks gekauft haben. Das Wetter ist wieder einmal sehr gut, und wir erleben eine herrliche Abendstimmung.



Dienstag, 12.08.1997

Heute begleitet uns dieses Wetter mit einigen leichten Regenschauern. Wir werden aber nie richtig nass, weil es nur kurz und schwach regnet. Zu Mittag haben wir wie meistens bereits mehr als die Hälfte unseres Tagespensums geschafft. Bis wir ein gutes Lager finden, fahren wir 60 km. Das Wasser des Yukon wird immer trüber, weil jeder Zufluss feines Material bringt. Die Berge an beiden Seiten des kilometerbreiten Flusstales sind jetzt nicht mehr so hoch wie vor ein paar Tagen.

Am Abend reißt es auf, und wir können in Ruhe das Lager aufbauen. Schnell wird es wieder warm, und alle genehmigen sich ein Bad am Flussufer. Wir



essen eine ordentliche Ladung Schölfeler mit Butter, Wurst, Käse, Zwiebel und Knoblauch. Das Wetter ist auch günstig für den Bannocks-Teig, und wieder einmal werden mehr als 40 Stück fabriziert. Später hören wir ein Tier (oder ist es ein Mensch?) jämmerlich schreien, als ob es um Leben und Tod ginge. Wir rätseln lange herum, was da wohl passiert sein könnte, aber erst am nächsten Morgen kommen wir drauf. Eine Elchkuh mit zwei Kälbern will von einer Insel ans Ufer schwimmen, aber eines der Kälber weigert sich und schreit jämmerlich. Erst am Morgen gelingt es der Kuh doch, das Kleine ins Wasser zu locken, und alle drei schwimmen hinüber.

Mittwoch, 13.08.1997

Wir stehen auf wie immer, entschließen uns aber, noch nicht zu starten, weil es ziemlich stark regnet. Wir haben ja einen guten Vorsprung und können uns auch einen Ruhetag leisten. Also frühstücken wir gemütlich, sitzen unter der Plane im Trockenen und warten auf bessere Zeiten. Zu Mittag essen wir eine Suppe, dann hört es auf zu regnen. Um 13.30 Uhr sind wir dann auf dem Wasser.



Es regnet immer wieder ein bisschen, wir fahren aber trotzdem 35 km. An einem steilen Berghang sehen wir ein Rudel Bergschafe, und ein Bär fischt am Ufer. Wir finden einen Lagerplatz etwa 6 m über dem Wasser. An den Bäumen sehen wir Spuren des Iceruns vom Frühjahr. Das bedeutet, dass hier der Wasserspiegel im Frühjahr 7 m höher ist als jetzt. Zum Abendessen machen wir eine Broccolisuppe und ein Gröstl mit Landjägern.

Donnerstag, 14.08.1997

Heute lernen wir das Yukon - Wetter von einer neuen Seite kennen. Es bläst uns eine kräftige Brise entgegen, und wir müssen viel Kraft einsetzen, um weiterzukommen. Das Wasser bildet $\frac{1}{2}$ m hohe Wellen, und wenn man nicht aufpasst, steht man sofort quer zum Wind. Das könnte gefährlich werden. Leo verliert seine Kappe, und bei diesem Wind gibt es keine Chance, sie wieder zu holen.

Mittags kochen wir auf einer Insel eine Suppe und essen Bannocks mit Wurst und Käse. Trotz der üblen Bedingungen schaffen wir unser Tagespensum von 60 km. Unterwegs sehen wir einen Elch am Ufer. Als er uns bemerkt, lässt er sich schön Zeit, um im Dickicht zu verschwinden. So können wir gute Fotos machen. Dem Schwarzbären, den wir etwas später sehen, geht es nicht so gut. Er hat sich Zeit und Ort seiner



Flussüberquerung denkbar ungünstig ausgesucht. Denn erstens kommen wir gerade um eine Flussbiegung, als er mitten in der Strömung schwimmt, und zweitens liegt an der Insel, die er erreichen will, ein Motorboot. Der Einheimische hat einen Hund und eine Waffe, und der Bär weiß nicht mehr, was er tun soll. Wir treiben vorbei und schneiden ihm den Rückweg ab. Also geht er ans Ufer, knurrt den Hund an, der sofort



abhaut, und versucht auch den Mann zu verscheuchen. Der aber lässt sich das nicht gefallen und treibt den Bär ins Gebüsch.



Am Abend feiern wir die Hälfte der Strecke Carmacks-Dawson mit einer Minestrone und Reis mit Tomatensauce. Wir gedenken des Imster Kirchtags und brechen eine neue Flasche Rum an. Peter findet noch Kekse, und wir genießen ein paar kräftige Schlucke aufgebesserten Tee. Jetzt bleiben uns noch 200 km, ein Viertel der Gesamtstrecke. Da kann uns sicher nichts mehr aufhalten.

Freitag, 15.08.1997

Am Morgen sehen wir nichts mehr, denn der Yukon ist im Nebel verschwunden. Keine Chance auf Orientierung, deshalb warten wir, bis der Nebel verschwindet. Um 10.00 Uhr ist es soweit, und wir können starten. Es ist windstill, und wir gleiten zügig dahin. Im Vergleich zu den gestrigen Anstrengungen ein Vergnügen! Die Sonne brennt vom wolkenlosen Himmel und wird vom spiegelglatten Wasser zurückgeworfen.

Zwischen zahlreichen Inseln suchen wir unseren Weg, als wir eine Bärenmutter mit zwei Jungen entdecken.



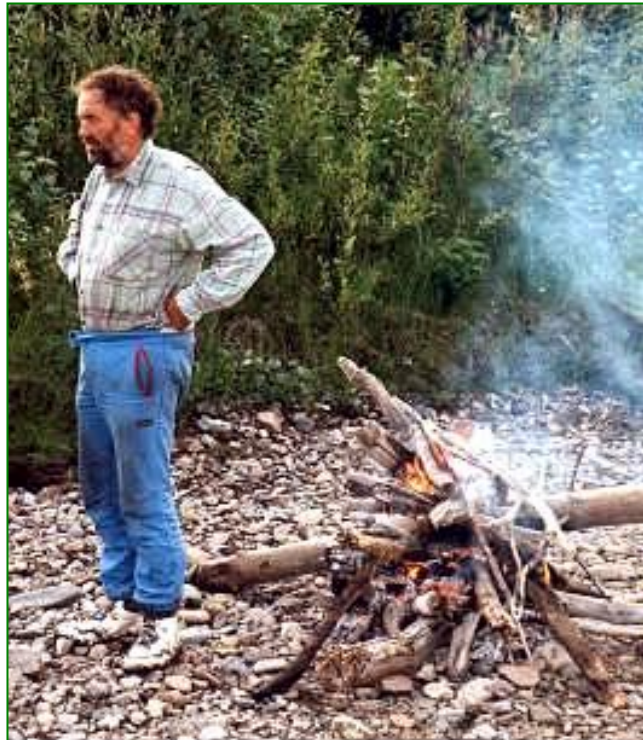
An einem Bächlein rasten wir zu Mittag, essen eine Suppe und wärmen den Rest Reis von gestern. Am Abend,

nach 50 km, campieren wir am Independence Creek. Wir sind zum ersten Mal nicht im Wald, sondern auf einer Schotter- und Sandbank. Da ist viel Platz, und wir legen zwei Feuerstellen an: eine zum Kochen, eine fürs Lagerfeuer. Kurt geht es nicht besonders gut, er isst nur eine Spargelcremesuppe und geht dann ins Zelt. Wir anderen genehmigen uns noch Nudeln mit Sugo und eine Menge Tee. Das Lagerfeuer lassen wir hoch brennen, damit alle Bären wissen, dass wir da sind. Wir erleben einen schönen Sonnenuntergang, einen wunderbaren Mondaufgang und zwei Uhus, die um unser Lager streifen und mit unserer Anwesenheit gar nicht einverstanden sind. Die Uhus geben die

ganze Nacht keine Ruhe. Immer wieder rufen sie einander. Mit dem Fernglas können wir sie lange beobachten, bis es zu dunkel wird.

Samstag, 16.08.1997

Als wir starten, scheint die Sonne. Doch bald zieht es wieder zu, und es beginnt zeitenweise zu regnen. Auch die Mittagspause fällt nass aus. Wir sitzen unter Sträuchern auf einem umgefallenen Baum und essen eine Grießsuppe mit Eiern. Der White River, der aus einem großen Seitental kommt, bringt Vulkanasche, und der Yukon verfärbt sich hell.



Als wir einen Lagerplatz suchen, fassen wir zuerst an einem sauberen Bächlein Wasser. Dann landen wir an einer Insel und bauen im Regen das Lager auf. Doch leider gibt es an der offenen Fläche keine Bäume, und im Wald finden wir



keinen freien Platz. Also müssen wir Pfosten aufstellen, um die Regenschutzplane aufzuhängen. Gemeinschaftlich haben wir das Problem bald gelöst, und wir setzen uns ins Trockene. Heute haben wir die 100er - Marke unterschritten. Es sind nur noch 98

km bis Dawson. Jeder spürt, dass er Muskeln zugelegt hat. Wer ein Bächlein hatte, hat jetzt keines mehr. Leo sagt: „Ich glaube, meine Hände sind größer geworden.“

Sonntag, 17.08.1997

Gestern war noch eine kleine Tee-Rum-Party, deshalb starten wir heute etwas später. Das Wetter lässt uns halbwegs in Ruhe und wir fahren rund 50 km.

Es ist ein Tag ohne Besonderheiten. Aber was wollen wir noch alles erleben? Wir haben ja eine wirklich abenteuerliche und abwechslungsreiche Tour gehabt.

Am Zufluss eines kleinen Baches schlagen wir das letzte Wildnislager auf. Gleich hinter dem letzten Zelt entdecken wir den Fressplatz eines Adlers. Fischreste und die Federn eines Falken liegen drum herum verstreut. Eine schöne Falkenfeder kommt sogleich auf meine Kappe. Für morgen bleiben uns noch 50 km bis Dawson. Irgendwie ist die Stimmung gedrückt, als ob es jeder schade finden würde, dass die Wildniszeit zu Ende geht. Es ist anders als in Carmacks. Dort wussten wir, dass es wieder weitergeht. Aber morgen ist endgültig Schluss.



Montag, 18.08.1997

Das Wetter meint es nicht besonders gut mit uns, denn am Morgen regnet es wieder. Wir warten etwas, aber schließlich brechen wir doch auf. Als der Regen aufhört, überfällt uns wieder der Nordwind und versucht uns zurückzutreiben. Aber uns kann nichts mehr aufhalten. Immer öfter begegnen uns jetzt Motorboote, Zeichen der nahen Zivilisation.

Die Mittagsrast machen wir an einem Bach, an dem offensichtlich gefischt wird. Wir sehen einige Utensilien, eine Kochstelle und eine verfallende Hütte. Bei dieser Hütte treffe ich auf einen Bären. Noch etwas blass im Gesicht, erzähle ich den Freunden davon, und Walter macht sich sofort auf die Pirsch. Tatsächlich: Der Bär ist nicht verschwunden, sondern er ist immer noch in der Nähe. Erst als Walter in die Luft schießt, verschwindet er endgültig.



Nach dem Mittagessen machen wir es uns in den Booten gemütlich, binden sie vorne zusammen und lassen uns treiben. Erst kurz vor Dawson hängen wir ab und fahren die letzte Strecke einzeln. Am Campingplatz an der Westseite, gegenüber der Stadt, landen wir an, entladen die Boote und beglückwünschen uns zum Erfolg.

Nach dem Abendessen (Suppe und Curryreis) gehen Kurt, Werner, Walter und ich in die Stadt. Zuerst geht es mit der Fähre über den Yukon, dann ein kurzes Stück ins Zentrum. Wir rufen Heinz an und sagen ihm, dass wir da sind. Dann geben wir zu Hause Nachricht, dass alles gut gegangen ist. Anschließend versuchen wir ein Canadian und Crown Royal. Die Nacht ist kalt, und ich friere wieder einmal in meinem Sommerschafsack.

Dienstag, 19.08.1997

Zeit, zurückzublicken. Wir haben 800 km auf dem Teslin und dem Yukon River



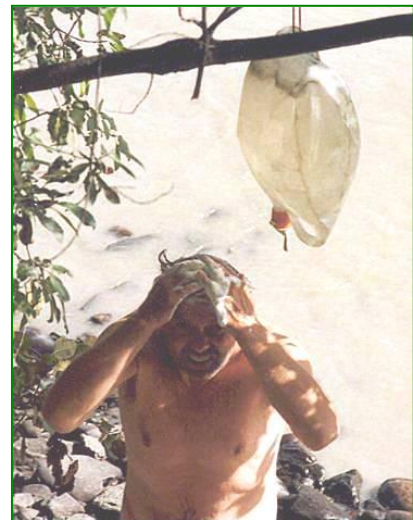
gemeistert. Den Zeitplan haben wir um vier Tage unterschritten. Das ging, weil wir fleißig waren und gutes Wetter hatten. Verpflegung und Ausrüstung waren nahezu perfekt. Unsere Wildniserfahrung

hat sehr geholfen, die richtigen Dinge mitzunehmen. Die Kanus von Access Yukon waren voll in Ordnung, und wir hatten keine Probleme damit. Noch nie haben wir so viele Wildtiere gesehen.



Heute haben wir es gemütlich. Manche gehen in die Stadt, manche bleiben da. Wir stellen uns langsam wieder auf die Zivilisation ein. Das beginnt mit Abwaschen und Kleiderwechsel.

Der Campingplatz hat nur einen Ziehbrunnen, aber keine Duschen. Also müssen wir uns selbst helfen. In altbewährter Manier bauen wir am Flussufer eine Wildnisdusche. In den 12-Liter-Wassersack wird warmes Wasser gefüllt. Der Sack wird auf einen Ast gehängt. Der Hahn wird aufgedreht, und das Vergnügen beginnt. Man würde es nicht



glauben, aber dieser Wassersack reicht für eine ausgiebige Dusche vollkommen aus.

Leo und Peter kommen frisch gestylt aus der Stadt zurück. Sie haben sich in einem Laden frisch eingekleidet und Hüte gekauft. Am Nachmittag gehe auch ich zum Einkaufen, und nach der Wildnisdusche gibt es frische Wäsche.

Mittwoch, 20.08.1997

Romy vom Wild & Wooly - Laden, eine Schweizerin, leiht uns heute ihr Auto, damit wir die Umgebung von Dawson ein bisschen kennen lernen können. Wir fahren in die Goldgräber-Täler und sehen uns verlassene Minen, ausgedientes Gerät und gigantische Schutthalden an. Dann fahren wir noch auf den Midnight Dome und schauen auf die Stadt und den Yukon hinunter.

Bei Romy bedanken wir uns mit unserem letzten Rum in Peters Bergrettungsflasche, waschen das Auto und tanken es voll. Wir laden sie auch zum Gulaschessen heute Abend ein, aber leider kann sie nicht kommen, weil sie lange im Geschäft sein muss. Leo und ich sind schon lange mit dem Kochen beschäftigt, als die Kollegen der Reihe nach auftauchen. Nur Walter und Werner lassen länger auf sich warten. Sie haben im Kasino große Gewinne gemacht. Aber hungrig und durstig sind sie trotzdem.



Donnerstag, 21.08.1997

Morgen früh werden wir nach Whitehorse zurückfahren. Heute machen wir die Boote transportfertig, erledigen letzte Einkäufe und teilen die übriggebliebenen Lebensmittel auf. Einige abgetragene Kleidungsstücke wandern ins Feuer, Bier und Whisky

werden ausgetrunken. Das abendliche Nudelgericht schaffen wir nicht ganz, aber die Nachbarn sind froh darüber.

Freitag,
22.08.1997:
Rückfahrt
nach
Whitehorse.

Samstag,
23.08.1997:
Rückflug
nach
Innsbruck.



Bei der Rückfahrt sehen wir die Five Finger Rapids von oben.